

Verpass deine grösste Chance nicht!

24. November 2019

Texte: Matthäus 25,1-13

Autor: Siegfried Schmidt

Das Gleichnis von den 10 Brautführerinnen ist vermutlich den meisten von euch bekannt. Aber ist es nur Teil von eurem Bibel-Wissen, oder hat es euch schon tief innen angesprochen? – Ich kenne diese Vergleichs-Geschichte, die Jesus kurz vor dem Ende seines irdischen Lebens erzählte, schon von früher Jugend an. Aber jetzt habe ich sie zum heutigen Ewigkeits-Sonntag ganz neu auf mich wirken lassen. Dabei habe ich entdeckt, wie wichtig Jesus die Botschaft ist, die er mit dieser Geschichte an seine Jünger weitergab. Sie spricht vom Ziel der Menschheitsgeschichte und ist deshalb heute genauso aktuell wie damals. – Wenn wir mit nachdenklichen Menschen über das Ziel sprechen, auf das unsere Welt zu-steuert, sind ihre Zukunfts-erwartungen kaum positiv. Viele sehen eine fast nicht aufzuhalten-ende Klima-Katastrophe auf uns zukommen. Für andere ist die zunehmende Automatisierung und Digitalisierung unseres Lebens unheimlich. Denken wir nur daran, dass künftige Kriege nicht mit Menschen, sondern mit programmierten Waffenrobotern geführt werden könnten.

Doch wenn wir auf Jesus hören, spricht er von dem Ziel, das Gott unserer Menschheitsgeschichte gesetzt hat: Es ist ein grosses Fest der Freude, wo Trauer, Sorge und Angst keinen Platz mehr haben. Jesus hat dieses Fest, das Gott für seine Menschenkinder vorbereitet, immer wieder mit einem Hochzeitsfest verglichen. Im Orient und teilweise auch in afrikanischen Kulturen, ist es das grösste und schönste Fest. Es führt nicht nur zwei junge Menschen zusammen, sondern auch zwei Familien und Sippen. Darum wird es nicht nur an einem Tag, sondern an bis zu 7 Tagen gefeiert. Das ist in unserer individualisierten Kultur kaum nachvollziehbar. Und doch zieht sich die Erwartung eines unbegreiflichen Freudenfestes in der Zukunft durch die Bibel hindurch bis in ihr letztes Buch.

Auch im Buch der Offenbarung geht es um eine Hochzeit: um die Vereinigung des Gottessohnes und Opferlammes mit seiner geliebten Brautgemeinde. Wir haben etwas Mühe, das Zusammenkommen des Gottessohnes mit einer Gemeinschaft von Millionen oder Milliarden Menschen als Hochzeit zu begreifen. Aber bei einer richtigen Hochzeit ist die hingebungsvolle Liebe der zwei Ehepartner zueinander das Entscheidende. Und welche Liebe könnte grösser sein als die des gekreuzigten und auferstandenen Jesus!

Er hat sein Leben hingegeben, damit aus Menschen, die dem Gericht Gottes verfallen sind, seine geliebten Kinder werden können. Wer die unbegreifliche Liebe Gottes in Jesus erkennt und annimmt, in dem bricht eine tiefe Liebe zu seinem Erlöser durch. Und diese Liebe zu Jesus verbindet Menschen, die zu Jesus gehören, über alle Grenzen von Zeit und Ort hinweg. Menschen, die sich von Jesus geliebt wissen, sind eins in seiner Liebe, auch wenn wir jetzt noch unter manchen Abgrenzungen unter den Jesusleuten leiden.

Aber lenkt der Blick auf ein solches Ziel nicht weit ab von der Realität unseres täglichen Lebens? Was hat das Gleichnis von den 10 Brautführerinnen mit den Mühen und Kämpfen unseres Alltags zu tun? Ist das nicht Musik einer weit entfernten Zukunft? Aber „Achtung!“ Die Weichen für den Weg in die Zukunft werden heute gestellt. Das ist die aufrüttelnde Botschaft, mit der Jesus uns heute herausfordert – gleichzeitig mit der Einladung zum Freudenfest. Unter dieser Voraussetzung wollen wir uns das Gleichnis von Jesus näher ansehen: In 5 Punkten möchte ich eine Brücke schlagen von den Ereignissen eines orientalischen Hochzeitsfestes zu entscheidenden Erfahrungen in unserem Leben.

Unter dem Thema Verpass deine grösste Chance nicht! soll die Brücke zwischen dem Bibelabschnitt und uns 5 Pfeiler haben:

1. Eine ganz besondere Einladung
2. Eine ehrenvolle Aufgabe
3. Ungeahnte Schwierigkeiten
4. Der entscheidende Augenblick
5. Die Ziel-Aussage des Gleichnisses

1. Eine ganz besondere Einladung

In unserem Gleichnis geht es um eine Einladung zu einem ganz besonders festlichen Ereignis. Wer von euch erinnert sich an einen besonderen Anlass zu dem er oder sie persönlich eingeladen wurde? Vielleicht könnt ihr euch nachher beim Kirchkaffee erzählen, was das Besondere an jenem Erlebnis war. Ich denke an mehrere Anlässe: an 2 Goldene Hochzeiten guter langjähriger Freunde, an eine Einladung der Hansestadt Hamburg zu einer Jungbürgerfeier, weil ich dort studierte, als ich volljährig wurde, oder an die Einweihungsfeier eines neugestalteten Gemeindezentrums einer grossen Baptistengemeinde in Bremen. Dort durfte ich neben dem Bürgermeister der Hansestadt sitzen und ein Grusswort im Namen der Evangelischen Allianz sagen.

Aber was ist das alles schon gegenüber der einzigartigen Einladung, die Jesus Christus an jeden von uns richtet?

Es ist die Einladung in das Reich des ewigen und allmächtigen Gottes, der uns als seine Kinder in seiner Nähe haben möchte. Aber es ist nicht damit getan, diese Einladung einmal anzunehmen, sondern sie festzuhalten und sich mit ihr auf den Weg durchs Leben zu machen. Das ist die Kernaussage des Gleichnisses von den 10 Brautführerinnen. Jesus beginnt seine Gleichnis-Botschaft mit den Worten: „Dann wird das Himmelreich (oder Reich Gottes) gleich sein 10 Jungfrauen...“

Es geht hier also um die Herrschaft Gottes, die mit Jesus auf die Erde gekommen ist. Bereits am Anfang seines öffentlichen Wirkens in Israel hat Jesus in das Reich Gottes eingeladen. Diese Einladung finden wir in den Worten: „Kehrt um, denn das Himmelreich (Reich Gottes) ist nahe herbeigekommen!“ (Matthäus 4,17) Damit lädt er Menschen ein, bei ihm die segensreiche Herrschaft des allmächtigen Gottes zu erfahren. Denn in Jesus, in seinem Reden, Wirken und Handeln ist die Kraft und Herrschaft des ewigen Schöpfers für uns erfahrbar geworden. Wer Jesus und seinen Worten vertraute und sein Leben davon bestimmen liess, der erlebte ein Stück Reich Gottes: Menschen erkannten in den Worten von Jesus die Wahrheit Gottes und erlebten Vergebung, Kranke wurden geheilt, Blinde wurden sehend, Gelähmte konnten wieder gehen, von bösen Mächten Besessene wurden frei und Gestorbene wurden auferweckt.

Aber nachdem Jesus auferstanden und zu seinem Vater in die unsichtbare Welt zurückgekehrt ist, erleben wir Gottes Reich in einer ganz neuen Weise. Jesus kann jetzt durch den heiligen Geist überall in der Welt anwesend sein und Gottes Werk tun. Ja, durch den heiligen Geist nimmt er Wohnung in denen, die ihm vertrauen und mit ihm leben möchten. Darum heisst es: „Wie viele Jesus aufnahmen, denen gab er Vollmacht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben.“ (Johannes 1,12) Durch diesen Geist gibt er ihnen die Kraft, nach Gottes Willen zu leben und sich auf der Erde für sein Reich einzusetzen.

Wer sich der Herrschaft Gottes öffnet und Jesus als seinen Retter annimmt, der wird zur Umkehr gerufen. Denn Gottes Geist will uns von allem lösen, was seinem Wesen widerspricht: von Selbstsucht und Habgier, von Unversöhnlichkeit und Rachedgedanken, von Hochmut und Unehrllichkeit. Jeder hat da seine persönlichen Schwächen, wo er die verändernde Kraft der Liebe Gottes und seines Geistes braucht. So macht Gottes Wort uns klar, dass wir in sein Reich kommen dürfen, wie wir sind. Aber er schenkt uns seinen Geist, damit wir nicht bleiben müssen, wie wir sind. Ihm sollen wir mehr und mehr ähnlich werden.

Sein Wesen will unser Leben prägen. Wer die besondere Einladung in Gottes Reich annimmt, der begibt sich also auf einen Weg, auf dem es Fortschritte, aber auch Rückschritte geben kann.

2. Eine ehrenvolle Aufgabe

Kehren wir nun zu dem Gleichnis von der orientalischen Hochzeitsfeier zurück. Die 10 Brautführerinnen – hier „Jungfrauen“ genannt – haben bei dem Ablauf des Hochzeitsgeschehens eine ehrenvolle Aufgabe. Sie sind Freundinnen der Braut und ausgewählt, den Bräutigam zu empfangen und mit seinen Freunden zum Haus der Brauteltern zu begleiten. Dann geht es mit der Braut, ihrer Familie und ihren Freunden zurück in den Heimatort des Bräutigams, wo die Hochzeit gefeiert wird. Solch ein Brautumzug wird ja nicht in der Hitze des Tages gemacht, sondern in der Kühle des Abends. Je nach Entfernung der Heimorte des Brautpaares können dabei Stunden vergehen. So kann sich die Hochzeitsprozession bis tief in die Nacht hinziehen, die dort um 6 Uhr abends beginnt. Wenn der Hochzeitszug zu seinem Ziel kommt, wird natürlich die Nacht durchgefeiert.

Nun verstehen wir auch, warum die Brautführerinnen Lampen brauchen, um ihre Aufgabe gut ausführen zu können. Damals waren 2 verschiedene Lampen in Gebrauch, die einen Docht hatten und als Brennstoff Öl enthielten. Im Hause brauchte man grössere Lampen, die länger brannten und auf einen Leuchter gestellt wurden. Wenn man im Dunkeln unterwegs war, brauchte man eine kleinere, sogenannte „Stocklampe“, die natürlich eher nachgefüllt werden musste. Wo die Stocklampen aufbewahrt wurden, befanden sich in der Regel auch Nachfüllflaschen oder Reserveölbehälter.

Ihr könnt euch vorstellen, wie aufgeregt die 10 Brautführerinnen waren, als sie sich am Nachmittag für ihre ehrenvolle Aufgabe bereitmachten: das neue Kleid, die guten Schuhe und die Frisur mussten ja stimmen. Dann trafen sie sich mit ihren Stocklampen, die aufgefüllt und vielleicht schon mit kleiner Flamme angezündet waren. Bald ging es los mit fröhlichem Geschwätz und Gelächter in der Richtung, aus der man den Bräutigam erwartete. Noch in Sichtweite des Dorfes wurde Halt gemacht, und man rätselte, wann wohl der Bräutigam kommen würde. Es konnte nämlich passieren, dass der Bräutigam absichtlich später kam, als man erwarten konnte.

Was kann uns Besuchern des Chrischona-Gottesdienstes heute dieses Gleichnis sagen? Zunächst geht es um das Reich Gottes. Da stellt sich uns die Frage: Hast du, habe ich die Einladung zur Umkehr und zu einem Leben mit Jesus gehört und persönlich angenommen?

Habe ich Jesus als meinen Retter erkannt und ihm mein Leben anvertraut? Dann gilt für uns die Zusage von Jesus: „Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben.“ (Joh.5,24) Das heisst doch: Durch das Vertrauen auf Jesus bin ich in den Herrschaftsbereich Gottes gekommen. Und mein Schöpfer hat mir ein Stück von sich selbst, seinen heiligen Geist, geschenkt. Dieser Geist wohnt in mir und möchte mich befähigen, für ihn und sein Reich zu leben.

Was bedeutet das für unser alltägliches Leben? Jeder, der Jesus als seinen Retter angenommen hat und ein Kind Gottes geworden ist, hat eine ehrenvolle Aufgabe bekommen. Jesus hat das seinen Jüngern und uns mit einem anderen Vergleich klargemacht: „Ihr seid das Licht der Welt ... So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“ (Matthäus 5,14+16). Die Aufgabe und das Vorrecht der Christen wird hier genau wie bei den 10 Brautführerinnen beschrieben: Sie sollen und dürfen Licht in das Dunkel unserer Welt bringen. Es geht um das Licht der Liebe, der Wahrheit, der Gerechtigkeit und der Versöhnung. Dies Licht entspricht dem Wesen Gottes und bezieht seine Kraft und Ausdauer aus der Gemeinschaft mit Gott, der Quelle des Lichtes. Nur in Verbindung mit dieser Quelle können wir Lichtträger sein, die vor den Angriffen des Dunkels nicht kapitulieren. So können wir für den König der Liebe leuchten und Menschen in sein Reich des Lichtes einladen.

3. Ungeahnte Schwierigkeiten

Achten wir noch einmal auf die 10 Brautführerinnen im Gleichnis: Sie müssen mit ungeahnten Schwierigkeiten fertig werden. Sie haben sich auf 2 bis 3 Stunden Wartezeit eingestellt. Aber die Nacht rückt immer weiter vor. Nach 4 bis 5 Stunden holt die Müdigkeit eine nach der anderen ein, zumal sie vermutlich den Tag über gearbeitet haben. Alle 10 schlafen ein und sind nicht bereit für den kommenden Bräutigam.

Was will Jesus uns damit sagen? Die Nacht, die uns manchmal umgibt, kann sehr bedrückend und ermüdend sein. Die Selbstsucht einzelner Menschen und ganzer Gesellschaften scheint sehr erfolgreich zu sein. Die einen werden immer reicher auf Kosten der anderen, die immer weniger zum Leben haben. Ungerechtigkeit, Neid und Machtgier führen zu Unruhen, Aufständen und zu kalten und heissen Kriegen. Schuldige sollten bestraft werden, aber die Wahrheit wird verdreht und verfälscht. Aktivisten wollen endlich Gerechtigkeit herbeiführen, und vermehren doch durch Hetzreden den gegenseitigen Hass. „Warum greift Gott nicht ein?“ fragen wir.

Auch Christen erleben Mobbing, schwere Krankheit, Misserfolge oder Unrecht. „Warum lässt Gott das zu?“ - Solche Erfahrungen und Gottes scheinbares Schweigen können unser Vertrauen auf ihn müde und kraftlos machen. So werden wir depressiv oder versuchen, uns aus eigener Kraft durchzukämpfen. Gott scheint so fern zu sein. In solchen ungeahnten Schwierigkeiten kann unser Glaube vom Schlaf überwältigt werden.

4. Der entscheidende Augenblick

Sehen wir wieder auf den Fortgang des Gleichnisses: Alle 10 Brautführerinnen schlafen. Um Mitternacht ertönt ein lauter Weckruf: „Achtung! Der Bräutigam kommt! Geht los, ihm entgegen!“ Die Jungfrauen wischen sich den Schlaf aus den Augen, bringen ihre Kleider zurecht und kümmern sich um ihre Stocklampen. Der Docht wird gesäubert und hochgezogen. Auch der Ölstand wird kontrolliert. Aber auf einmal zerfällt die Gruppe der 10 Brautjungfern in 2 Teile: Die einen entdecken erschrocken, dass das Lampen-Öl – wegen der langen Wartezeit – fast verbraucht ist. Die anderen machen dieselbe Entdeckung. Aber sie greifen erleichtert zu ihren – vorsorglich mitgenommenen – Reservegefässen.

Die Erschrockenen bitten die anderen, ihnen von ihrem Reserve-Öl abzugeben. Aber die – wegen ihrer Vorsorge – „klug“ genannten Jungfrauen erkennen: Das Reserve-Öl reicht gerade aus, um den ganzen Weg zum Brautelternhaus und weiter zum Hochzeitshaus des Bräutigams mit dem erforderlichen Licht zu beleuchten. Sie können ihr Reserve-Öl nicht teilen, denn es wäre eine Schande für die Braut, wenn unterwegs alle Lampen ihrer Brautführerinnen verlöschen würden. Dann müsste man ja im Dunkeln den Weg zum Hochzeitshaus suchen. Darum raten die 5 klugen Jungfrauen ihren erschrockenen Kolleginnen, einen Kaufmann für Lampen-Öl zu suchen und aus dem Schlaf zu trommeln. So könnten sie das benötigte Öl kaufen und mit brennenden Lampen nachkommen.

Wir fragen uns: Warum hat die eine Gruppe der Brautführerinnen Reserve-Öl mitgenommen und die andere nicht? Vermutlich wollten die „Klugen“ sichergehen, dass das Lampen-Öl in jedem Fall ausreicht. Die 5 als „töricht“ bezeichneten Jungfrauen dachten wohl: „Im Normalfall müsste eine Füllung der Stocklampe für den ganzen Weg ausreichen. Und im Übrigen ist es ziemlich mühsam, die ganze Zeit neben der Stocklampe noch Reserve-Öl mitzuschleppen.“ Wir merken, dass sich in diesem Augenblick die Wege der 10 ausgewählten Brautjungfern trennen.

Die eine Gruppe läuft so schnell sie kann in das nächtliche Dorf zurück und sucht verzweifelt jemand, der ihr Reserve-Öl verkauft. Die andere Gruppe geht mit hell leuchtenden Lampen dem Bräutigam entgegen.

Hier ist der Höhepunkt des Gleichnisses. Vor uns steht die Frage: „Kannst du im entscheidenden Augenblick deine Berufung leben und für den Bräutigam (Jesus) leuchten? Oder wird in diesem Moment erst der grosse Mangel deutlich, der deine Berufung kaputt macht?“ Aber was ist das für ein gefährlicher Mangel, auf den Jesus seine Jünger und uns hinweist? Es ist ein Mangel an Leuchtkraft. Diese Kraft haben wir nicht in uns selbst oder in unserem Charakter. Sie ist ein Werk oder eine Frucht des Heiligen Geistes, den Gott denen schenkt, die ihm vertrauen. Der Heilige Geist ist wie der elektrische Strom, der einen Glühfaden oder ein Gas zum Leuchten bringt. Das Licht, das durch ihn in unserem Leben aufleuchtet, hat viele Farben: „Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung.“ (Galater 5,22)

Angesichts dieser Wirklichkeit muss ich bekennen: Das Licht des Wesens Gottes und seines Geistes strahlt manchmal nur sehr mangelhaft aus meinem Leben heraus. Doch ich muss es ja nicht aus mir selbst hervorbringen. Ich muss nur in Kontakt bleiben mit meiner himmlischen Kraftquelle. Wie wir im Dauer-Kontakt mit Gott bleiben können, sehen wir am Leben der ersten Christen: „Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet.“ (Apostelgeschichte 2,42) Hier geht es also um das Hören auf Gottes Wort, um das Bleiben in der Gemeinschaft der Glaubenden, um die Stärkung beim Gedenken an den Opfertod von Jesus und um das persönliche und gemeinsame Beten. Wenn wir daran festhalten, mögen wir von Zeit zu Zeit versagen. Aber im entscheidenden Augenblick sind wir von Gottes Kraft getragen

5. Die Ziel-Aussage des Gleichnisses

Was ist die Ziel-Aussage des Gleichnisses und wo liegt der eigentliche Vergleichspunkt? so sollten wir jetzt fragen. Das Gleichnis von den 5 klugen und den 5 törichten Brautführerinnen hat möglicherweise eine doppelte Ziel-Aussage. Sie gilt einerseits für die, die im entscheidenden Moment bereit waren, ihre ehrenvolle Aufgabe auszuführen. Sie konnten den Bräutigam mit leuchtenden Lampen auf seinem Weg bis ins Hochzeitshaus begleiten. Sie durften an der grossen Freude beim Hochzeitsfest teilnehmen. Die andere Aussage gilt denen, die, als es darauf ankam, nicht bereit waren. Sie standen – trotz ihrer Mühe und Hetze – am Ende vor verschlossener Tür. Sie sind so nah an der festlichen Freude. Aber sie müssen die Absage des Bräutigams hören: „Ich kenne euch nicht!“ Ist das nicht unbarmherzig? - Wir müssen hier verstehen, was mit dem Ausdruck „kennen“ im Hebräischen gemeint ist. Es bedeutet, mit jemandem eine enge und tiefe Gemeinschaft oder Beziehung zu haben. Die verspäteten Brautjungfern hatten dem Bräutigam ja nicht als Freundinnen seiner Geliebten vorgestellt werden können. Und vor allem hatten sie ihn nicht begleitet und seinen Weg beleuchtet, als er so manchen Kilometer durch die Nacht zum Hochzeitshause zog. Es liegt ein grosser Ernst über dem Schluss dieses Gleichnisses: Es gibt ein „Zu-spät“, einen Ausschluss von dem besonderen Freudenfest.

Der Schlüssel zum Verständnis des scheinbar so harten Endes in dem teilweise fröhlichen Gleichnis finden wir in dem, was Jesus im letzten Vers unseres Textes sagt: „Darum wachet, denn ihr wisst weder Tag noch Stunde.“ Zu ergänzen ist: „wenn der Menschensohn kommt, um die Weltgeschichte nach dem Willen des Vaters zum Abschluss zu bringen“. Man könnte auch ergänzen: „wenn der Bräutigam kommt, um seine Braut-Gemeinde für alle Ewigkeit zu sich zu holen“. Es geht also um unsere Bereitschaft beim Warten auf das Erscheinen des Sohnes Gottes als Herr und König unserer Welt und als Sieger über alle Mächte des Bösen. - Aber wo ist denn in unserem Gleichnis vom letzten Gericht die Rede? Es ist der Hinweis auf die verschlossene Tür und das endgültige Urteil des Bräutigams: „Ich kenne euch nicht!“

Ich denke, dass ihr verunsichert und unzufrieden wäret, wenn die Predigt hier enden würde. Ja, Jesus spricht hier speziell zu seinen Jüngern und von Menschen, die ohne Unterschied die Leuchtkraft des Heiligen Geistes erfuhren. - Doch das Problem ist einfach zu lösen: erinnert ihr euch, dass ich den heiligen Geist mit dem elektrischen Strom verglich? Wir können ja nur leuchten, wenn wir im Kontakt mit der Energiequelle in Gott stehen bzw.

bleiben. Wie das möglich ist, habe ich bei dem 4. Brückenpfeiler erklärt. Der Kontakt mit Gott reisst nicht ab durch unser Versagen. Denn Gott wartet stets darauf, seinen Kontakt zu uns durch seine Vergebung zu erneuern. Aber wenn der Feind Gottes uns von der Gemeinschaft der Glaubenden fernhält, wenn er uns das Hören auf Gottes Wort und das Beten verleidet, dann kann es zu Wackelkontakten kommen, die schliesslich zu einem Kurzschluss führen. Auch das ist für Gott kein Problem: Er kann jeden Kurzschluss beseitigen. Aber wir wissen nicht, wann die Zeit der Gnade zu Ende ist. - Jesus will uns heute wachmachen: „Verpass deine grösste Chance nicht!“ Zugleich ermutigt er uns: „Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig!“